KULTUR NEU ENTDECKEN

SWR KULTUR

Zeitwort

12.10.1927:

Sergej Eisenstein will "Das Kapital" verfilmen

Von Wolfram Wessels

Sendung vom: 12.10.2026
Redaktion: Susanne Schmaltz
Produktion: SWR 2017

Zeitwort können Sie auch in **ARD Sounds** oder als **Podcast** hören:
https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-zeitwort-100.html

---

Bitte beachten Sie:
Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die ARD Sounds App

Hören Sie das Programm von SWR Kultur in ARD Sounds, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live – oder zeitversetzt, online oder offline.
https://www.ardsounds.de/radio/swr/swr-kultur/apps/

Autor:
„Der Entschluss steht fest, das ‚Kapital' nach dem Szenarium von Karl Marx zu verfilmen", notierte Sergej Eisenstein am 12. Oktober 1927. Das ‚Kapital' ein Szenarium? Eine erstaunliche Lesart. Das dreibändige Mammutwerk trägt den Untertitel: „Kritik der politischen Ökonomie" und ist eine Beschreibung wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und politischer Prozesse im Kapitalismus. In der jungen Sowjetunion war es natürlich von überragender Bedeutung und Eisenstein war ein überzeugter Kommunist und Marxist. „Das Kapital" ein „Szenarium"? Am nächsten Tag bezeichnete er es gar als „Libretto".

Zwei Jahre zuvor hatte Eisenstein große Erfolge gefeiert mit seinen Filmen „Streik" und „Panzerkreuzer Potemkin". Vor allem der Film von der brutalen Niederschlagung des Matrosenaufstandes in Odessa 1905 durch das Zaren-Regime begründete seinen Ruhm, der bis heute anhält. Unvergessen die Szene, in der ein Kinderwagen die schier endlose Hafen-Treppe herunterpoltert, und ein steinerner Löwe sein Haupt erhebt nach dem Schuss des Panzerkreuzers. Eisenstein liebte harte Schnitte und die Kontrastierung von Bildern. Bereits 1923 hatte er sich theoretisch mit der „Montage der Attraktionen" auseinandergesetzt und der Frage, wie man Zuschauer gedanklich und emotional in Bewegung setzen könne durch immer neue optische Reize. Jetzt wollte er weitergehen. Im Oktober 1927 hatte er die Dreharbeiten zu „Oktober. Zehn Tage, die die Welt erschütterten" beendet. Jetzt stand der Schnitt bevor, und er dachte erneut über Formen der Montage nach. Sein Ziel ist eine „intellektuelle Montage", die statt Identifikation Erkenntnis ermöglicht.

Zitat Sergej Eisenstein:
„Das Prinzip der De-Anekdotisierung ist offensichtlich für den Film ‚Oktober' grundlegend. Sie „ist jedoch ihrem Wesen nach ein Stück vom „morgigen Tag", d.h. die Voraussetzung unserer nächsten Sache: des ‚Kapitals'"

Autor:
Eisenstein schwebte offenbar eine sehr moderne Erzählweise vor, eine non-lineare, assoziative. Im Laufe der nächsten Jahre sammelt er Ideen wie diese für seine ‚Kapital' Verfilmung.

Zitat Sergej Eisenstein:
„Das Thema der Webstühle und des Maschinensturms der Weber müssen auf folgende Konflikte hinweisen: Elektrische Straßenbahn in Shanghai und Tausend hierdurch brotlos gewordener Kulis, die sich auf die Schienen legen und sterben."

Autor:
Da wird schlaglichtartig die ganze Problematik der Globalisierung deutlich. Oder:

Zitat Sergej Eisenstein:
„Eine gute Episode aus Paris: Ein Beinamputierter auf fahrbarem Untersatz begeht Selbstmord, stürzt sich ins Wasser.

Autor:
Eisenstein schwebte eine „kugelförmige Dramaturgie“ vor, eine, bei der die Geschichten ein Thema umkreisen, oder wie er es ausdrückte:

Zitat Sergej Eisenstein:
„Der antike Film drehte eine Handlung aus mehreren Gesichtspunkten. Der neue Film montiert einen Gesichtspunkt aus mehreren Handlungen.“

Autor:
Zusammengehalten werden sollte die Verfilmung des ‚Kapital‘ aber durch die Geschichte einer Frau, die für ihren heimkehrenden Mann eine Suppe kocht. Eine unspektakuläre Geschichte, bei der sich Eisenstein an James Joyce „Ulysses“ orientierten wollte, das vordergründig ja auch nur einen Tag im Leben eines Angestellten behandelt.

Schade, dass aus all dem nichts wurde. Natürlich fand sich niemand, der einen solchen Film hätte produzieren wollen. Non-lineares Erzählen ging damals wirklich zu weit. Erst 2008 kehrte Alexander Kluge die Reste von Eisensteins Projekt zusammen, versuchte aber glücklicherweise nicht, seinen Film doch noch zu drehen, sondern setzte sich mit den wenigen Hinweisen auf sehr eigenständige Weise auseinander. Inzwischen gibt es „Das Kapital“ von Karl Marx auch als Hörspiel und als Musical, aber Sergej Eisenstein war der erste, der die „Kritik der politischen Ökonomie“ einem größeren Publikum erzählend nahebringen wollte.